

**Zeitschrift:** St. Galler Schreibmappe

**Band:** 25 (1922)

**Artikel:** Flucht eines Konventualen aus dem Kloster St. Gallen.

**Autor:** Näf, August

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-948022>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Flucht eines Konventualen aus dem Kloster St. Gallen.

Aus dem handschriftlichen Nachlaß von August Näß.

Vergangne Nacht ist im Kloster was vorgfallen. Meine Frau hat die Wösch lassen einlegen im Bauchhaus auf dem Platz<sup>1)</sup> durch die Magd und die zwei Wöschherinen, Margreth und die Grönderin. So erzelt heut morgen die Magd, wie in der Nacht zwischen 12 bis 1 Uhr, als die drei mit der Wösch hantierten, der Nachtwächter, so der Grönderin Schwager, unter die Thür kommen, sin Tabakpiffen am Licht anzündt und mit ihnen gesprochet nach ihrer Art; hab ihm auch die Grönderin ir Brätzli geben, dann es eine kalte, dunkle Nacht gewesen. Do einsmal seyen all in Tod erschrocken, diewylen nebenant hinter Klostermauer ein fläglich Gschray anfangen: „Jeses, Maria und Joseph, Barmherzigkeit!“ Das sei inen in der stocktunklen Nacht durch Mark und Bein gange. Der Wächter sei an die Mauer gesprungen und rückkehrende gemunklet, er truw sich, das einer hab fort wollen aus dem Kloster, — denn es hinder der Maur, zwischen Othmarskirchen und Müllerthor gewesen —, und werd wieder vertwüscht worden sein. Denn alsbald wieder alles erfüllt und der Wächter sins Wegs gange. Das haben die andern beiden Wyber beim Morgentrinken bestät und ich ihnen zugprochen, kein Gschray und Schwatzwerch zu machen; kommt ihnen viel Unglegenheit daraus erwachsen. Und diewylel ich sonst mit Herrn Vetter Bürgermeister reden müssen, so hab ihm, was meins Wüssens war, wegen der Gschicht im Kloster geoffenbart. Er hat aber alles schon gewußt; den Thayes, der Wächter, hab im stracks am Morgen in der Frünen Bricht erteilt, darauf er dem Wächter Stillsein geboten.

Gestern Abend sind wir beieinander gewesen mit den Frauen bei Herrn Vetter Kirchenpfleger am Familienabend. Herr Vetter Bürgermeister war auch daselbst, nahm uns auf die Seiten und anvertraut uns beiden, es sei sicher, was wir vermutet; er habt aus

guter Hand von dem Brunnenmeister. Der hab sonst ins Kloster müssen einer Leitung wegen und heimlich den Klosterbecken, den er sonders gut kenn, gefragt, was es geben hab die vorlezt Nacht, weilen der Wächter ein Lärmen ghört hinter der Maur. Da rammt ihm der Beck zu, es sei richtig, daß einer der jüngsten Klosterherren in der Nacht hab fort wollen und einer der Brüder ihm gholfen; das haben die andern Brüder gmerkt und darzukommen, dergestalt die Flucht vereitelt. Es seien bede jetzunder eingesperrt; der jung Herr sei ein unruhig, hitzig Kopf, werd nicht lang gut tun und bald anderstwo in ein Kloster versorgt werden; im biesigen würds nimmer gut tun. Und hab mans droben nicht gern, daß mans in der Stadt wütze; sei besser, man frag nicht weiter nach, meine der Klosterbeck, und gab in der Brunnenmeister Recht und erzells dem Herrn Bürgermeister.

(Vierzehn Tage später): Hab zu Herrn Bürgermeister mich verfügen müssen in Amtsachen. Nach Beendigung der Audienz erzelt er mir vertraulich, es werde mich wundern zu hören, was abermalen vorgangen mit dem jungen Menschen im Kloster, von dem er uns vor 14 Tagen berichtet. Derselbig sei doch noch aus dem Kloster heimlich ausgekommen, da es gerade die höchste Zeit für ihn gewesen. Nachdem ich ihm bei Ehr und vetterlichen Treuen versprochen, es niemand weiter auszuflagen, fuhr er fort zu erzellen: Heut morgen in der Frünen hab sich Meister Bastian, der Scharfrichter, um eine Audienz melden lassen in wichtiger Sach, und als er ihm entprochen, berichtet: Vergangen Mittwoch spat in der Nacht sei er von Frauenfeld heimkommen und wie gewohnt oben um die Gräben und vor Müllerthor die Straßen abgeritten, sei müed gewesen und halb auf sein Ross geschlaffen. Da er auf die Fußbrück kommen, grad wo die über den Bach gehet, vorüber der Kürschnern Belzhau, hab sein großer Hund, den er über Land

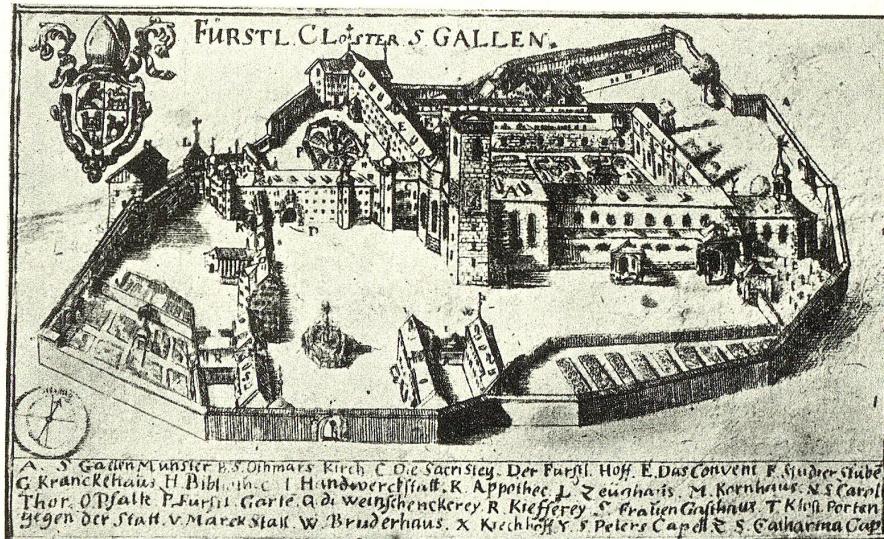
mit sich nimmt, angeschlagen nur mit einem Laut, wie er zu warnen pflegt, wenn jemand um die Weg ist. Sei aber eine ruhftunkle Nacht gewesen und er niemand sehen können; doch hör er einen Menschen ab dem Gartenmäulein auf die Straß springen, der eilends Lammesbrunnen zu gelassen. Den hab der Hund bald am Rock und er am Kragen vom Ross herunter packt, dieweil er gemeint, es wär ein Schelm. Der Mensch aber, den er in der starken Tünkle nicht erkennen können, hab um aller Heiligen willen betten, ihn nicht ungliedlich zu machen; denn er sei aus dem Kloster entrummen, und werd man ihn suchen und in ein ander bringen; er mög ihn führen, wohin er woll, nur nicht in des Klosters Gewalt fallen lassen. Auf das hin hab Meister Bastian Bedenken tragen, ihn, wie er Willens gewesen, auf die Wacht in der Vorstadt zu führen, vielmehr ihn am Arm heimgführt in sein unfern gelegen Herberg.<sup>2)</sup> Der sei auch gutwillig mit ihm gange und hab eilig thun. Daheim hab er bei der Katerne schnell gesehen, daß es ein fein jung Herrlin in einem grob schmutzig Grust, wie die Dienstbrüder im Kloster tragen; hab zittert vor Angsten und betten, ihn zu verstecken. Weil Bastian nicht das mindeste verdächtig an ihm funden, auch der Sohn mit dem Knecht abwesend und die Frau in der Ruh, hab er dem jungen Menschen des Knechts Kammer, die ein Gitter hab, zum Schlafen angewiesen und die Tür von außen verschlossen, auch das Hoftor zugesperrt und den Hund ablassen, daß niemand hinein noch hinaus könne. Als er auch das Ross im Stall besorgt und zur Ruh wollen, es sei gegen Morgen 5 gangen und ein dunkle frische Nacht gewesen, hör er zwei scharf den Brühl ab laufen und denkt, die Unruh wollt heut kein End nehmen. Das seien aber zwei Klosterknecht gewesen, und dieweil sie bei Bastian noch Licht ge-

sehen, über die Hofmauer grufen, ob er niemanden ghört vorbeilaufen. Er hinwieder ihnen zugrufen, vor einer halben Stund hab er einen ghört vorbeilaufen St. Jüden zu, aber sich nicht weiter darum kümmert, worauf sie wie wild auswärts getrappt. Da erst sei er recht froh gewesen, den jungen Menschen noch zur Zeit versteckt zu haben; denn er ihn bedauert, weil er vermerkt, daß er nicht gelogen.

Am Morgen hab Meister Bastian zuerst seiner Frau erzelt, was für ein Gast sie beherbergen, und seien Rats worden, daß man dem jungen Menschen in der Stille außer Land fort helfen wollt die folgend Nacht, weilen die Knecht übermorn wieder herkommen mit dem Sohn, und müß bis dahin alles im Alten sein in Haus und Hof. Auf das hin so rüst die Frau ein obere Kammer. Als er den jungen Menschen holt, find er ihn zitternde wie ein Espenlaub; denn er zu Nacht die Klosterknecht ghört und nicht anderst gemeint, als die kämen ihn wieder zu holen; denn das der Tag sei, wo man ihn in ein andres Kloster bringen wollte. Als sie durch den Rossstall ins Haus gange und Bastian das Richtschwert, so er von Frauenfeld heimbracht und in der Nacht neben dem Rossstall aufgekeift, vom Nagel gnommen hab, es zu versorgen, sei der jung Mensch erst recht zu Tod erschrocken; denn er gesehen, daß er in des Scharfrichters Behausung und Gewalt. Er aber ihm zugprochen, daß, wenn ers nicht wohl mit ihm meinte, er ihn ja hätt ringen den Klosterknechten überantwurt. Als dann die Frau den jungen Menschen gesehen, hab sie groß Erbärmde empfunden, ihm ein Teller Warms bracht und ein guten Schluck und Bastianen trungen.

<sup>1)</sup> Auf dem Gallusplatz stand ein öffentliches Wasch- oder Bauchhaus, so genannt vom „Bauden“ oder Sodten der Wäsch in Lauge von Buchenholz.

<sup>2)</sup> Die alte Scharfrichterei stand unten am Brühl, wo jetzt der Bierhof sich befindet.



Ansicht des fürstlichen Klosters St. Gallen von Muoß, 1698.

lich betten, den nicht zu verlassen und ihm doch fortzuhelfen. Darauf aber, weilen alles jetzt sicher, mußt er ihnen blicken, wer er eigentlich sei und was weiter an seiner Sach. Da hab er ihnen bricht, was Grunds er aus dem Kloster gewichen. Er sei guter Leut Kind und eins hablichen Bauern Sohn, der jüngst von dreien, aus dem Reich her. Eine frühere Bekanntschaft wollt im nicht aus dem Sinn kommen; sein Vater aber hab sich verschworen, das nummermehr zuzugeben; denn die er, der Sohn, wollte, die sei lutherischen Glaubens. Der Bruder des Vaters, der ein Geistlicher, hab selbigen ganz und gar darin bestärkt und beide ihm zugesetzt, daß er in Vergewissung glaubt, was sie ihm geraten, in ein Kloster zu gehn, so werd er die vergeßen, wenn er sie nimmer sehe. Darauf hab ihm der Oheim ins Kloster verholfen, wo man ihn aufgenommen, weil er zu Dillingen gut geschult worden. Das mögen 6 Jahr sein seit dem. Ihm sei im Anfang zwar schwer gewesen; doch hab er gemeint, er müßt sich ergeben, würd sie doch nicht mehr sehe, und sei alles abgeschritten durch sein Stand. Als er aber vernommen, sein Vater, der ein rüstiger Mann gewesen, sei gächlingen Tods verblieben wie sein Mutter längst vordem, und sein Liebste dent stetsfort noch an ihm, hab ihn ein heftig Herzleid und Heimwehe zu derselbigen erfaßt. Als dann vollends ein Bruder von ihr am Jahrmarkt hier gewesen, ihn besucht und bricht, sie gedenk sii noch und könne und werde ihn nie und nimmer vergessen; er soll trachten, der geistlichen Banden los zu werden, ander hättens auch gethan. Wenn er fortkäm zu ihrer Mutter Bruder, so in den Niderlanden, würd sie alsbald dahin kommen; wären dorten sicher und könnten heiraten. Der Mutter Bruder sei alt und ledig; dem könnten an Hand gehn, wär dessen auch wohl zufrieden und ihnen damit wohl dient. Also hab er im trüglichen zugredet und ein Stücklein Geld dagelassen. Da sei ihm alles wieder frisch in Sinn kommen, hab Tag und Nacht nur daran denkt, wie er könne fortkommen; denn er doch mit zwungen ins Kloster kommen.

Dieweil er sich aber niemand anvertrauen können, hab er in der Not den Bruder Sergi gewinnen, der ihm als ein Mann bekannt, der ums Gelds willsen alles verricht. Der hab ihm gholfen bis zum Leiter anlegen, aber es nicht klug angestellt, daß die andern Brüder was Bonders gearg wöhnt und dazu kommen. Darauf sei er gefangen und in ein dunkle Kammer gesperrt worden zur Buß. Und als er versucht draus zu kommen und störlich worden, hab man ihn mit verbundnen Augen in eine Gfängenschaft unter den Boden versorgt und die alten Kleider von einem Brüder anzogen, wie er die noch anhab. Das Ort, wo er gefangen, sei ganz dunkel und dumpfig wie ein Keller, müß zwischen den Kirchen von St. Othmar gegen den Mühlbach liegen;<sup>3)</sup> den hab er deutlich gehört in der Nähe rauschen, aber auch die Musik und Orgel in der großen Kirchen, und daraus merken könnten ungefähr, welche Tag und Nachtzzeit sein mög, hab auch nachts, wenn alles still und der Mühlbach klein war, eine Uhr schlagen hören. Alltäglich hab ihm Bruder Benedikt ein Brod und ein Krug Wasser bracht, zum Eager nur Stroh, und kein Sterbenswörlein dürfen mit ihm reden.

In der Seelenangst, wie es ihm echter noch ergang, hab er all sein Sinnen darauf gerichtet, wie er möcht entfliehen. In der Nacht, wenn alles still und die Metten vorbei, hab er sein Kraft zusammen genommen und in die Thür gesprungen und hab das allweil stärker than, wenn der Mühlbach stark gerauschet. Endlich letzte Nacht, als er das wiederholt, seien die alten Hauchten aus dem Stein gefahren, worauf er in ein langen, dunklen Gang geraten, den Wänden nach getappt unter der Kirchen durch, dann er den Schimmer eines Lichts gesehen und den Kirchengrund scharf gespürt, auch ein Lüftzug. Beides sei durch ein rund Loch in der Thür vom Chor her drungen. Durch das Loch hab er griffen und den Schlüssel, der von außen hero gesteckt, umtrieben, sei dannethin in den Chor und durch eine ungeschlossene Thür in den Konventbau kommen, dessen Hausthürschlößel wie allweg innerhalb im Schloß stack, also daß er in den innern Hof kommen, wo der Garten ist. Gegen den runden Turm zu, wo allzeit an den Schopfdächern Leitern hängen, sei er auf das Schopfdach gestiegen und hab ein Leitern nachzogen. In Pater Gabrielen Zellen sei, dieweil der krank und ein Bruder ihm abwartet, Licht gewesen, und als durch sein Aufsteigen ein Siegel vom Schopfdach sich gelöst und auf ein umgekehrte Stoßbennet im Hof gefallen, hab der wachende Bruder das Töß gehört und mög etwas ungrads gemerkt haben. Er aber, auf dem Schopfdach stehend, hab die Leitern an die äußern Seiten der Mauer glehnt, sei in einen Garten gestiegen und von da in gringer Höchi vollends auf die Straß runter gesprungen, und alsbald hab ihn Meister Bastianen Hund packt und der Meister ihn in sein Herberg geführt. Der wachende Bruder werd ohn anders die Knecht zweckt haben, die nacheileten. Bat dannethin abermalen flehentlich, Meister Bastian möchte ihm forthelfen aus des Stifts Landen und am nächsten übern See ins Reich, wo er am ehesten Bescheid wüßte.

Dem Meister Bastian sei die Sach mehr und mehr bedenklich fürkommen und ihn fast geruwen, daß er den Menschen nicht gar laufen lassen, wohin

er hätt kommen mögen. Dieweil er aber der Frau versprochen ihm fortzuhelfen und sie ihm fürghalten, es wär ein himmelschreind Sünd, das jung Blut in seiner Feinde Klanen fallen zulassen, hab er sich resolvirt, weilen er so weit in die Sach graten, sie vollends auszufechten. So sei der Tag umgangen, den das Herrlin sull auf seiner Kammer vollbracht, wohl wissende, daß er in des Scharfrichters Behausung am sichersten und man ihn dort am mindesten suchen wird.

Meister Bastian habe weiter erzählt, wie es etwa auf 11 Uhren in der Nacht gangen und sie zusammen ihr Suppen gessen, haben sin Frau und er dem jungen Menschen von ihrs Sohns alten Kleidern Hosen, Rock und Kappen gen und ein groben Stecken, daß ihn männlich für ein Metzger ghalten hätt, der über Feld gang, und Bastian, im gleichen Grust, hab den großen Hund mitgenommen. So seien sie miteinander fürbaß gewandet in der dunklen Nacht und niemand antroffen, gen Steinach. Ihme, Bastian, sei auf diesem Nachtgang, ob er schon manchem ganz andert aus der Welt gholfen, sonderlich zu Mut gewesen und eine rechte Erleichterung, als er dorten den Schiffmann hab wecken können, dem er vor Jahr und Tag ein Knäblein mit guten Hausmitteln von einem Gebrest kuriert. Derselbig hab ihm das zu Lieb than, unwillentlich, was das für ein Herrlin seie, und meinend, es wär der Soldaten wegen, ihn fürderlich über den See bracht. Seitdem sei ihm nichts weiter zukommen.

Da ihm aber die Sach allweg nicht recht lieg und er vor seinen gnädigen Herren und Obern keine Heimlichkeit solcher Art verborgen möcht, hab er sie dem Herrn Bürgermeister offenbaren wollen, hoffend, daß ihm kein Schaden hieraus erwachse. Hierauf, so meinte Herr Vetter, er wöllt selbs lieber nichts von der Geschicht wüssen, und legt dem Meister aufs Gewissen, daß er und sein Frauen um ihrer selbst halber streng darüber schweigen sollten, was im Meister Bastian auch hoch und heilig gelobt. Und meinte Herr Vetter noch, es müß einer in äußerster Not sein, so er froh sein müß, beim Scharfrichter Zuflucht und Hülfe zu finden.

(Drei Jahre später schreibt abermal der Berichterstatter): Sydert sind drei Jahr vergangen, so hat Meister Bastian in ein benachbart Reichstadt in Schwaben müssen, den langen Hessen, einen verneuten Überläuter, zu richten, dieweil der Scharfrichter am selben Ort schwer erkrankt. Nach seiner Heimkehr ist Bastian wieder zum Herrn Vetter Bürgermeister kommen und hat ihm brichtet: Als alles gut vorübergangen und er im Gashaus an einem absonderlichen Tischli ürtensfrei sein Imbiß verzehrt, gesellte sich still hinter ihn ein fremder Mann in eins hablichen Bauern Gruß, bittende, wenn er gessen, möcht ein Läuflein in Hof kommen, hab ihm was zu vertrauen. Das hab er gehabt, weilen der Mann ehrlich aussehen. Der hab ihm ein freundlich Gruß vertraut an Meister Bastian und sein Frauen von seinem Schwager, dem sie vor Jahr und Tagen fortgholfen von St. Gallen, als er gewisser Ursachen halber aus dorten gewichen, und ihm dann ein Päcklein in die Hand truckt: sei ein gring und wohlgemeint Andenken, komm aus gutem Herzen; das möchten sie nicht verachten, hätt auch schon lang gern übergeben, sei aber ne des Wegs nach St. Gallen kommen. Da er aber vernommen, der Meister von St. Gallen solle den Hessen richten, hab er ein Tag nicht angehent, ihm das zu bringen. Sein Schwager sei nun gehenrat weit außer Lands, und sie möchten ihm nicht weiter nachfragen; aber er dank ihnen sein Leben lang. Auf das sei der fremde Mann eilends in ein Häufen Volks verschwunden, eh sich Bastian recht besinnen mögen. In dem Päcklein seien zwei schöne Goldstück, zusammen wohl 2 Doppel-Dukaten schwer, gelegen und ein guldin Kettsli extra für sein Frauen. Ihm sei die Sach gar nicht recht gelegen und seiner Frauen auch nicht; denn wiewohl sie die dankbare Gesinnung erfreut, hätten sie sich doch schier ein Gewissen daraus gemacht, das alles zu behalten für die Dienste, die sie dem Herrlin erwiesen; darumb so bitte er den Bürgermeister um sein Urteil. Darauf antwurt ihm der Herr Vetter wie vordem, er wüßte lieber gar nicht um die Sach; nachdem sie aber soweit gediehen, sei seine Meinung, daß sie sein Amt und die Stadt sicher und glatt nicht anginge und lediglich eine Partikularsache sei, die Meister Bastian wohl werd zu verantworten wüssen. Was ihnen in solcher Weise zugekommen, dürften Bastian und sein Frau mit gutem Gewissen behalten, denn es sei außer unser gnädigen Herren Territorio, auf dem des Reichs geschehen und solle ihnen auch wohl vergunt sein. Dieses Spruchs hat sich Meister Bastian ernstlich bedankt und war damit entlassen. Mir aber hat der Herr Vetter, weilen mir die Geschicht von Anfang an kund geworden, auch deren End erzellt, wies zum Gedächtnis hier aufgeschrieben ist.

(Näf will diese Erzählung den Aufzeichnungen eines städtischen höhern Beamten entnommen haben und verlegt den Vorgang in die Mitte des XVII. (soll heißen XVIII.) Jahrhunderts. Es ist aber trotz seiner Angabe nicht ausgeschlossen, daß der sonst so gewissenhafte Historiker in diesem Fall sich einen Seitenprung ins Reich der freiwaltenden Phantasie erlaubt habe.)

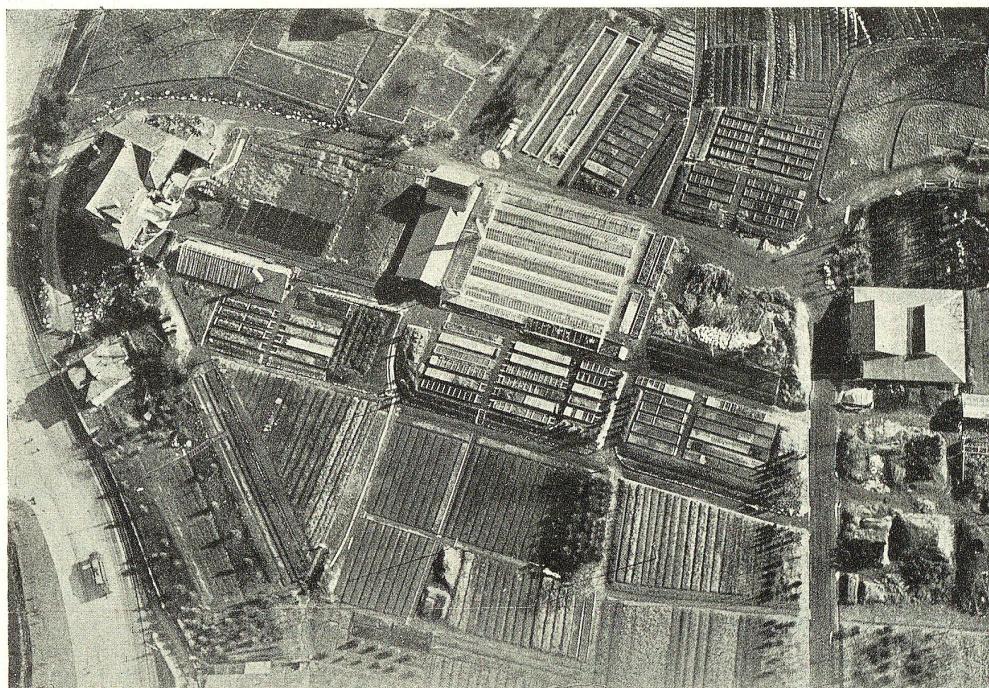
<sup>3)</sup> Mit dem Mühlbach ist die Steinach gemeint.

# HERMANN WARTMANN

## Gartenbaugeschäft und Baumschulen

Telephon Nr. 635 ..... Gartentechnisches Bureau ..... Postcheck IX 844  
Wohnung, Bureau und Baumschulen in Hofstetten, St. Gallen C, Teufenerstraße No. 138  
Tramhaltestelle Nest der Linie No. 5 vom Hauptbahnhof aus, Fahrzeit 7 Minuten

Eigene, sehr ausgedehnte Baumschulen und Gewächshaus-Anlagen  
für Anzucht sämtlicher Pflanzen, für Gartenausstattung und Blumenschmuck



Fliegeraufnahme meiner Gärtnerei

### Anlage und Unterhalt von Gärten aller Art Alpengärten und Felspartien

als Spezialität, in natürlicher Anordnung, von einfacher bis reichster Ausstattung  
Pläne und Kostenberechnungen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung

#### A U S Z E I C H N U N G E N :

Große goldene Medaille  
des Schweiz. Handelsgärtner-Verbandes  
mit besonderer Belückwünschung seitens  
des Preisgerichts an der Landwirtschaftl. Ausstellung in St. Gallen 1907

Ehrenpreis  
für Pläne und Photographien aus-  
geführter Gartenanlagen an der Inter-  
nationalen Gartenbau-Ausstellung  
in Genf 1909

Mitglied des Preisgerichts  
an der Internationalen Gartenbau-  
Ausstellung in Florenz 1911  
und der Gartenbau-Ausstellung  
in Stuttgart 1913

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914:  
als Aussteller für Alpenpflanzen und  
Alpensträucher wurden mir  
zwei Gartenbau-Preise 1. Kasse  
zuerkannt

Übernahme von Erdarbeiten, Terrassierungen, Spielplätzen, Straßen, Wege- und Weiher-Anlagen mit  
weitgehendster Garantie

Langjährige Spezialität: Alpenpflanzen und Alpensträucher in reichster Auswahl  
2000 verschiedene Arten, zum größten Teil in Töpfen kultiviert, daher gute Bewurzelung u. leicht versandfähig überallhin